

Fr, 17. Okt. 2014  
Aachener Nachrichten - Stadt / Lokaltitel Aachen / Seite 13

## Die ersten Betten sind vorsorglich aufgestellt

Notunterkunft für Flüchtlinge in der Barbarastrasse wird noch nicht gebraucht, aber der Druck wächst

Von Gerald Eimer

Aachen. Der Laminatboden ist verlegt, Trennwände und Betten sind aufgestellt, doch an diesem Wochenende bleibt die notdürftig für die Flüchtlingsunterbringung hergerichtete Turnhalle Barbarastrasse noch unbelegt. Nach Auskunft der Stadt wird es am heutigen Freitag keine weiteren Zuweisungen durch das Land geben, so dass das Provisorium in Rothe Erde zunächst wohl nicht benötigt wird.

Dennoch laufen die Bemühungen fieberhaft weiter, möglichst schnell geeigneten Wohnraum für eine menschenwürdige Unterbringung der Flüchtlinge aus aller Welt zu schaffen. Knapp 800 Menschen haben aktuell in Aachen Zuflucht gefunden, gut 700 weitere werden nach derzeitigem Stand bis zum Frühjahr 2015 mindestens noch hinzukommen. Angesichts der Kriege und Gräueltaten in der Welt könnten die Zahlen aber auch schnell überholt sein.

Gestern saßen die städtischen Verantwortlichen erneut zusammen und berieten die weiteren Schritte. Sozialverwaltung und Politik sind sich dabei einig, dass die Turnhallenlösung nur dann greifen dürfe, wenn es gar nicht mehr anders geht. Inzwischen deutet jedoch vieles darauf hin, dass man die selbst gesetzten Standards – überschaubar große, dezentrale Flüchtlingsheime mit gut ausgebildetem städtischen Betreuungspersonal – wohl nicht mehr lange halten könne, heißt es seitens des städtischen Presseamts.

Die Auswirkungen des Flüchtlingsstroms auf die städtischen Finanzen seien noch nicht zu überblicken. Nächste Woche will die Kämmerin ihren Haushaltsentwurf für 2015 vorlegen, doch ob ihre Prognosen Bestand haben werden, kann auch sie nicht sagen. Ohne zusätzliche Landes- und Bundeshilfe werde die Stadt die neuen Anforderungen an den Raum- und Personalbedarf für Flüchtlinge nicht bewältigen können, sind sich längst alle Spezialisten einig.

Aktuell suche man im gesamten Stadtgebiet nach geeigneten Unterbringungsmöglichkeiten, betonte gestern Evelin Wölk vom Presseamt. Sie widersprach damit Befürchtungen, dass die Stadt gezielt Standorte bevorzuge, in denen mit möglichst wenig Widerspruch und Unmut in der Bevölkerung zu rechnen sei. Auch Sozialpolitiker hatten im Verlauf der Diskussion Bedenken gegen die Notunterkunft in der Barbarastrasse geäußert und besorgt nachgefragt, warum die Wahl ausgerechnet auf das an Brennpunkten nicht arme Ostviertel gefallen sei.

Wölk betonte wie zuvor bereits Sozialamtsleiter Heinrich Emonts, dass ausschließlich sachliche Gründe für die Barbarastrasse gesprochen hätten. Unter anderem werde die Halle kaum noch für den Schulsport benötigt.

„Wir schauen, wo Nutzungsänderungen möglich sind und wo Koch- und Duschgelegenheiten geschaffen werden können“, sagt Wölk. Bevorzugt greife man dabei auf Gebäude im städtischen Besitz oder der gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft Gewoge zurück. „Das kann auch ein Standort

im Aachener Süden sein“, meint Wölk. Am Prinzip der Dezentralisierung wolle man festhalten.

Doch letztlich dürfte auch der Preis ausschlaggebend sein, auf welchen Standort die Wahl fällt. In Betracht gezogen werden unter anderem eine ungenutzte Altentagesstätte an der Stettiner Straße in Driescher Hof, die Schule Franzstraße, ein geplanter Neubau an der Ecke Prager Ring/Jülicher Straße und mehrere Gewoge-Häuser. Näher wollen oder können sich die Verantwortlichen derzeit noch nicht äußern.

